

Europas innerer Widerspruch.

Biel geprüft ist dieses alte Europa. Je nach einigen Jahrzehnten des Friedens ist es immer wieder von gewaltigen Kriegswirren heimgesucht worden und kaum ein Erdteil ist so von Blut getränkt wie dieser, obgleich er fast der kleinste ist. Wie sein Boden durch Berg und Meer zerklüftet, seine Bevölkerung durch Religionen, Sprachen und Kulturen zerrissen ist, so ist sein politisches Schicksal voll Wandel und Unrast. Seit dem Ausgang des Mittelalters geht Europas Passionsweg von Leidensstation zu Leidensstation. Dem Jahrhundert der Reformationskriege folgt der Dreißigjährige Krieg, ihm folgen die Türkenkriege, der spanische und österreichische Erbfolgekrieg; im Gefolge der französischen Revolution erscheinen fünfundschrzwanzig Kriegsjahre, die den Namen Napoleons tragen; nach vierunddreißig Jahren Frieden die Nationalstaatskriege von 1848 bis 1871; an sie reiht sich nach vierundvierzig Jahren des Friedens dieser imperialistische Weltkrieg, der die Opfer, die Schrecken und Verwüstungen aller vorangegangenen Kriegsepochen in den Schatten stellt. Und noch immer ist die Frage offen, ob mit ihm Europa alle Leidensstationen hinter sich und sein Golgatha erklimmen haben wird. Europas Völker aber, die eine Passionswoche von vier Jahrhunderten hinter sich haben, hegen tiefe, leidenschaftliche Sehnsucht nach dem Tage der Auferstehung, nach den Ostern des Friedens!

Einem Wunder gleich ist es zu achten, daß Europa trotz dieser immer wiederkehrenden Erschütterungen, trotz solch periodischer Einbußen an Gut und Blut, trotz so vieler, nie überbrückter innerer Gegensätze, trotz so viel Gewalt und Haß den Weg empor gefunden und der Welt die abendländische Zivilisation und Kultur geschaffen hat. Sein Werdegang war der ständige Kampf im Innern und nach außen. Die ständige Umwälzung aller Beziehungen der Klassen und Völker zueinander, die allseitige Bedrohtheit aller durch alle, jäher Aufstieg und Absturz von einzelnen, von Familien, Ständen, Klassen und Völkern haben gleichsam die Sinne des Europäers geschärft, die Tatkraft gesteigert, Verstand und Willen doppelt regsam gemacht. Die ständige Ueberreiztheit hat alle Gegensätze der menschlichen Natur losgebunden. Je machtvoller die Gewalt in die Geschehnisse eingreift, um so leidenschaftlicher wird die Frage nach dem Rechte, das schlichtet und richtet; je ärger die Zerstörungen durch Revolution und Krieg, um so nachhaltiger das Streben nach schaffender Arbeit; je barbarischer und bestialischer der Kampf, um so hingebender der Fleiß der Zivilisation und der Dienst der Kunst, um so heißer die Liebe zur Kultur! Ein tiefer Antagonismus beherrscht die Geschichte Europas in der Neuzeit, er wurde an deren Schwelle vorbildlich dargestellt in der gährenden Epoche der Renaissance, in ihrer Bestialität wie in ihrer Schöpferkraft. Jeweils zwischen den Pausen der blutigsten Kriege arbeiteten sich Europas Religions-, Natur- und Rechtsphilosophie, seine Wissenschaften und schönen Künste empor. Noch brannten Scheiterhaufen auf den Marktplätzen, als in verräucherter Stube der Gelehrte das Sonnensystem ergründete; als die Revolutionskriege losbrachen, schuf Kant sein Seherbüchlein „Zum ewigen Frieden“; Napoleon und Goethe waren Zeitgenossen. Europa, die Unrast der Welt, erweckt und vereinigt alle Widersprüche der Menschennatur.

Welche Gegensätze diese umspannt, dessen sind wir alle staunende Zeugen geworden. Europa stand im Zeichen der Dekadenz, schien überfeinert und verweichlicht, verwöhnt und verzogen, mut- und kraftlos — wenige Monate darauf haufen Europas Männer in Erdböchern und vollbringen blutigeres Handwerk als die Heerhaufen der Völkerwanderung. Europa war durchaus kosmopolitisch: Seine Staatsmänner, Heerführer, Bankherren, Fabriksgewaltigen und Kaufleute machten sich in allen Bädern, auf Berggipfeln und Sandgestaden gemein — in wenigen Wochen sind sie Feinde geworden, die auf gegenseitige Vernichtung sinnen. In allen Kunsttempeln Europas mischten sich die Geistesheroen aller Zungen, Shakespeare, Molière und Goethe, Zola und Tolstoi u. s. f. — mit einem Schlage gelten die Größen, die uns vertraut waren, als fremdartig, niemals bis zum Ende begreiflich,

nie imstande, uns zu begreifen. Fleißig waren Politiker, Parlamentarier und Staatsfunktionäre an Werke, aus allen anderen Staaten in den eigenen zu überpflanzen, was es dort Neues gab — auf einmal, so scheint es, klaffen Welten zwischen Staatsform und Staatsform und jeder Staat schreibt sich einen eigenen vergleichlosen Geist, seine besondere Idee von Recht und Freiheit zu. Nach wenigen Wochen war Europa im äußeren Anblick wie innerlich das Gegenteil seines früheren Wesens, sein eigenes Gegenteil! So staatlich, wirtschaftlich, volllich, so rechtlich, sittlich, geistig!

Die Seele Europas ist wahrhaftig unendlich weit. Sie trägt in sich einen Himmel wie Valhalla, wo die Männer keine größere Seligkeit kennen, als sich täglich im Kampfe erschlagen zu können, weil sie am Abend durch ein Wunder wieder heil sind, und einen Himmel ewigen Friedens, dessen Seligkeit im Anschauen des Höchsten besteht, sie ist zart wie seine Lyrik und zugleich brutal wie seine Mörder. Diese Zwiespältigkeit hat uns tief bestürzt, hat uns elend gemacht, als der Krieg ausbrach und Europa in wenigen Wochen in den Zustand des Dreißigjährigen Krieges zurückzugleiten schien. Dieselbe Zwiespältigkeit aber tröstet uns und richtet uns wieder auf, nachdem Europa vom Frieden zu reden begonnen hat. Sie gibt uns die Gewähr, daß wir nicht dauernd im geistigen Zustand jener Völker verharren werden, die durch Jahrhunderte vom Gedanken der Blutrache beherrscht blieben. Europa wird vergessen können, ja noch mehr. Unsere andere Natur, so lange zurückgestaut, so lange überwältigt durch den Zwang der Selbstbehauptung, wird mit verdoppelter Wucht hervorbrechen. Das Kulturbewußtsein der Völker wird aufstürmen gegen das, was ihnen da durch ein Verhängnis widerfahren ist. Sichtbar leiden alle Völker heute schon unter dem, was sie tun. Der zornige Trotz, in dem sie handeln, verkleidet und enthält zugleich das innere Widerstreben gegen das äußere Gehaben und Erfahren. Und jedermann, ob hoch oder niedrig, wartet mit heißem Begehren darauf, daß es anders werde. Europa kann auch anders, wenn nur einmal der Friede geschlossen ist.

Darum haben die Pessimisten unrecht, die da meinen, daß ein unheilbarer Miß zwischen Volk und Volk klaffen werde, daß die wirtschaftlichen und kulturellen Brücken zwischen den Völkern auf lange hinaus abgebrochen seien, daß der Krieg die Drachensaat des Hasses hinterlassen werde. Freilich wird es in allen Völkern Gruppen geben, die diese Saat in ihre Obhut nehmen und als ein wertvolles geschichtliches Vermächtnis des Krieges den Enkeln überliefern wollen. Ihnen gegenüber stehen jedoch — auch außerhalb des Proletariats — andere, die heute schweigen: Kaufleute, die darauf brennen, ihre alten Kunden über See aufzusuchen, Keesder, die schon heute die Frachtpreise von einem Welthandelshafen zum anderen kalkulieren, Fabrikanten, die das Land ihrer Rohstoffe wie ihrer Käufer in der Seele suchen, Gelehrte, die die Stunde kaum erwarten können, wo sie die fremdsprachigen Fachzeitschriften zweier Jahre nachlesen werden, Politiker, die danach brennen, welche staatlichen Mittel die Feinde zu den gleichen Zwecken angewendet haben wie das Heimatland, Künstler, welche die Kataloge nach den neuen Schöpfungen alter Freunde durchstöbern